

DEUTSCHE LITTERATUR.

MONATSRUNDSCHAU.

Etwas verspätet geht mir von dem Verlage Egon Fleischel der neue Roman von *Clara Viebig* „Absolvo te“ zu. Man kommt bei seiner Lektüre zur Ansicht: Besseres und Schlechteres wird die Viebig nicht mehr schreiben; sie ist auf der ihr möglichen Höhe. Ihre Schwächen und ihre Stärken sind endgültig ausgebildet und nur in derem gegenseitigem Verhältnis ist noch Spielraum für die künftige Entwicklung dieser Frau. Sie ist die ausgeprägteste Zola-Schülerin in Deutschland. Mehr Temperament als rein künstlerische Begabung; Kraft in der Leidenschafts- und Instinktschilderung, aber eine brutale, rücksichtslose und vor keinem Effekt zurückbelebende Kraft. Wenn das zu gestaltende Erleben über die Reflexhandlung hinausgeht, versagt Clara Viebig in den meisten Fällen — und darnach fängt meist erst das interessante Leben an. Das Wesen ihres Talents ist grosszügiger und grobkörniger Epismus, d. h. die Gabe, in starken Linien und grossen Würfeln, gleichsam al fresco zu beleben und zu symbolisieren und bei aller Fülle im Detail vor allem das Interesse auf die Haupthandlung zu konzentrieren. Die grösste Klippe ist die Manier: die letzten Bücher der Viebig erscheinen sehr gemacht, sind es aber nicht mehr als die ersten; wir sind ihrer eben übermüde geworden.

„Absolvo te“ ist die Geschichte einer unglücklich verheirateten Frau, die zu der Vergiftung ihres Mannes nicht Talent genug hat, ihn aber in den Säuferwahnsinn hineinzutreiben versteht. Ihre „feinen“ d. h. durch rohe Künste nicht zu befriedigenden Sinne rufen zuerst nach einem unbedeutenden Lehrer, und dann nach der blonden Germanenkraft eines jungen Bauern. Sie besinnt sich ziemlich plötzlich auf ihre Gemeinheit und weicht in über-